



# Sprachkompetenzen in Interaktionen anregen und unterstützen – in Familie, Kita, Schule und Therapie

Christian W. Glück, Claudia Wirts, Katharina Kluge und Anja Theisel

## 1 Einleitung

Das Sprach-Kita-Programm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2016–2023) mahnt im Titel eine umfassende, sprachliche Bildung für alle Kinder an, „weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ (BMFSFJ, 2015). Dies gilt auch selbstverständlich für die Schule und den Unterricht, wo Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler (SuS) täglich erfahren, dass die Sprache eine tragende Doppelrolle einnimmt: Sie ist zugleich Mittel und Gegenstand im Prozess von Bildung und Erziehung und ist gleichzeitig allgegenwärtig und teilweise unsichtbar (Quehl & Trapp, 2015). Dass der Bildungserfolg auch stark von den Sprachkompetenzen abhängt, ist im Zusammenhang sozialer Disparitäten und biografischer Merkmale von SuS ein stabiler Befund (Wendt, Schwippert, Stubbe & Jusufi, 2020; Stanat et al., 2022). Auch Kinder und Jugendliche mit Sprachentwicklungsstörungen zeigen Risiken im Bildungsprozess und erfahren Barrieren (Gresch, Rjosk, Kocaj & Stanat, 2017; Theisel, Spreer & Glück, 2022). Häufige, kognitiv anregende und im Sprachniveau angemessene und unterstützende Interaktionen sind sowohl in der Familie als auch im institutionalisierten Bildungskontext wirksame Motoren für die sprachliche, soziale und kognitive Entwicklung und Bildung.

## 2 Spracherwerb in Interaktion

Der Spracherwerb findet wesentlich in sozialer Interaktion statt. Dabei unterscheiden Rowe und Snow (2020) drei Dimensionen der Qualität dieser Interaktion mit Auswirkungen auf die sprachliche Entwicklung von Kindern: die **interaktionale**, die **linguistische** und die **konzeptuelle** Dimension. Vor allem bezogen auf die Mutter-Kind-Interaktion werden in diesem Kapitel Details und Befunde vorgestellt, die deutlich machen, wie diese drei Dimensionen in jeweils eigener Weise die Entwicklung des Kindes im Kontext von Interaktionen formen können.

### 2.1 Die interaktionale Dimension

Im Altersverlauf der stürmischen Entwicklung eines Kindes in seinen ersten Lebensjahren ändern sich Formate, Partner:innen und Gegenstände der Interaktion. Von der Befriedigung von Bedürfnissen über dyadische Lall-Dialoge hin zur geteilten Aufmerksamkeit auf einen Spielgegenstand entwickeln sich Interaktionsformate im ersten Lebensjahr. Das prompte Reagieren und Aufgreifen von kindlichen Initiativen, Interessen und Stimmungslagen wird als responsives und feinfühliges Verhalten bezeichnet. Dabei ändert sich das konkrete Verhalten der Bezugsperson in alters- und fähigkeitsangemessener, adaptiver Weise und äußert sich als sogenannte *intuitive elterliche Didaktik* (Papoušek, 2008) – ein Interaktionsverhalten, wie es in professioneller Form unter der Bezeichnung *Modellierungsmethoden* (Dannenbauer,

1999) bekannt ist u. a. mit korrektivem Feedback, Erweiterungen im Sinne von Expansionen und Extensionen, offenen oder geschlossenen Frageformaten (ja-nein-Fragen, Alternativfragen).

Der Einfluss der sozioökonomischen Faktoren auf den Spracherwerb ist zwar bekannt, aber dieser wird durch das responsive Verhalten der Bezugspersonen moderiert (Borairi, Fearon, Madigan, Plamondon & Jenkins, 2021). So ist der mütterliche Einfluss auf die Sprachentwicklung mit 36 Lebensmonaten (LM) selbst dann erkennbar, wenn die Responsivität im ersten Lebensjahr des Kindes durch Depression der Mutter eingeschränkt ist (Stein, Malmberg, Sylva, Barnes & Leach, 2008).

Dass auch Väter Einfluss auf die Entwicklung und insbesondere Sprachentwicklung ihrer Kinder haben, ist erst beginnend im Fokus der Forschung (Amodia-Bidakowska, Laverty & Ramchandani, 2020 für einen Review; Quigley & Nixon, 2022 für triadische Kommunikation der Kinder mit ihren Müttern und Vätern). In einer Studie mit etwa 500 einkommensschwachen Zwei-Eltern-Familien und ihren Kindern zeigte sich ein eigener Einfluss des väterlichen Bildungsstandes und des von den Vätern verwendeten Wortschatzes im 6. LM des Kindes auf die kommunikative Entwicklung der Kinder mit 15 LM und die expressive Sprachentwicklung mit 36 LM (Pancsofar & Vernon-Feagans, 2010).

Neben den häufig beforschten Mutter-Kind-Interaktionen, zeigen neuere Studien auch, dass Väter und weitere Familienmitglieder wie Geschwister und